



Nigeria – zwei fanatische Fundamentalisten wurden Friedensstifter

Auszüge einer Predigt von Oberkirchenrätin Karen Hinrichs, Evangelische Landeskirche Baden

Auf Autos vieler kirchenleitender Personen Nigerias ist der Aufkleber zu sehen: „Seek Peace and persue it“ – zu deutsch die Jahreslosung 2019: „Suche Frieden und jage ihm nach!“ Wie macht man das in Nigeria, einem Land voller Gewalt und Spannungen? Wie können Menschen umkehren und tiefe Feindschaft überwinden? Ich erzähle die Geschichte von zwei Männern, die beide früher Fanatiker waren, gewalttätige Fundamentalisten. Der eine ein Christ – Pastor James Muye und der andere ein Muslim – Imam Muhammad Ashafa.

Pastor James Muye

wuchs in einer christlichen Familie, aber mit viel Gewalt auf. Er wurde als Kind geschlagen, von den Eltern und den anderen Jungs. Dass er kleiner war als andere hat ihn angestachelt, zu Mutproben, zu Schlägereien, zum Saufen. Er sagt, er habe sich in seinem Leben zweimal zum christlichen Glauben bekehrt. Das erste Mal aber nur halbwegs: nämlich vom Draufgänger und Angeber zum Kirchgänger und eifernden Moralisten. Aber der Zorn in seinem Herzen war geblieben. Seine Wut, sei Hass brauchten ein Ventil und das wurden die Muslime. Er fühlte sich von Gott berufen, Rache zu üben an den Muslimen und gegen sie zu hetzen, wo er nur konnte. Zwar mahnte der Prediger seiner Kirche, es nicht zu weit zu treiben. Aber James schloss sich mit anderen jungen Männern zu einem christlichen Kampfbund zusammen. Man organisierte sich Waffen und eine militärische Ausbildung. Schließlich wurde James der Anführer dieser christlichen Miliz. Sie kannte keine Gnade, ermordeten muslimische Männer und luden eine furchtbare Schuld auf sich. In einer Nacht warfen sie einen alten muslimischen Gelehrten in einen Brunnen. Sie bewarfen ihn mit Steinen, bis er erstickte. Warum töteten sie diesen alten Gelehrten? Nur, weil sie ihr eigentliches Ziel nicht fassen konnten: den ehemaligen Schüler dieses Lehrers, Muhammad Ashafa. Das war der Anführer einer muslimischen Miliz, gegen die sie seit Monaten kämpften und den sie nicht erwischen konnten. In einem der Kämpfe zwischen der Miliz, die Muhammad Ashafa anführte und der Miliz von James Muye hatte James seinen rechten Arm verloren. Heute sagt Muye: „Ich war blind vor Hass!“ Sie töteten zwei Brüder von Muhammad Ashafa und den alten Lehrer.

Imam Muhammad Ashafa

erzählt seine eigene Hass-Geschichte. Er sagt: „Der Hass, der damals in mir brannte, den habe ich nicht selbst entwickelt, den habe ich geerbt.“ Seit vierzehn Generationen sind die Männer in seiner Familie muslimische Geistliche. So auch sein Vater, ein gebildeter und wohlhabender Mann, der neben der Sprache seines Volkes auch fließend Arabisch lesen und schreiben konnte. Durch die britische Kolonialherrschaft wurden Ashafas Vater und Urgroßvater zu Analphabeten im eigenen Land, weil sie die Sprache der neuen Herren nicht verstanden. Die Familie entwickelte – wie viele Menschen in Afrika – eine Abscheu vor den Vertretern der westlichen Kultur: vor ihrem Benehmen, ihrer Kleidung und ihrem Glauben. Aber trotzdem wurde dem jungen Muhammad erlaubt, in die Schule einer methodistischen Gemeinde zu gehen. Dort lernte er die Bibel kennen. Er nahm sich damals vor, später den Koran zu studieren,

Newsletter „Bedrängte und verfolgte Christen“ April 2019

Verantwortlich: Pfr. i.R. Ernst Herbert
vom „Ökumenischen Arbeitskreis Religionsfreiheit“ Neumarkt i.d.OPf.
Badstraße 17 b, 92318 Neumarkt – Tel. 09181/254162
eg.herbert@t-online.de



um damit die Bibel widerlegen zu können. Zuerst aber wurde der junge Muhammad zum Anführer einer bewaffneten islamistischen Miliz und kämpfte gegen die bewaffneten Banden des James Muye.

Es ist kaum zu glauben, dass diese beiden heute Freunde sind, die unzertrennlich sind und gemeinsam für den Frieden zwischen den beiden Religionen werben. Wie ist solche Versöhnung möglich?

Wie kommt es, dass aus zwei fundamentalistischen Fanatikern zwei unermüdete Friedensstifter geworden sind?

Seit dreiundzwanzig Jahren leiten sie gemeinsam das von ihnen gegründete Interreligiöse Zentrum für Meditation in Kaduna. In dieser Millionenstadt im Norden Nigerias wohnen in einem Teil muslimische, im anderen Teil christliche Familien. An der Grenze liegt das neue, größere Friedenszentrum, das mithilfe von Spenden aus Nigeria und aus aller Welt gebaut werden konnte. Dort trifft sich regelmäßig das Team mit den beiden Gründern. Solche Treffen beginnen, wie es in Friedenszeiten üblich ist, mit einem stillen Gebet, das jede und jeder für sich spricht. Das Team ist sehr divers: Männer und Frauen, Muslime und Christen, Menschen in traditioneller Kleidung. Auch eine junge Muslima gehört zu dem Team, sie ist zuständig für den Internetauftritt und arbeitet mit an einer Gesetzesinitiative gegen Hate-Speech, gegen die Verbreitung von Hass und Verschwörungsmythen im Internet in Nigeria.

Was hat den beiden Gründern des Zentrums für Meditation geholfen, den gegenseitigen Hass zu überwinden. Beide sagen:

Geholfen haben unser Glaube und die persönliche Begegnung.

Kennengelernt haben sie sich durch die Vermittlung eines nigerianischen Journalisten, der eine Impfkampagne werbend begleiten sollte. Es gab Vorbehalte der Muslime gegen die Polio-Impfung, weil das Gerücht umging mit der Impfung sollten sie heimlich sterilisiert werden. Dem Journalisten war klar dass er die religiösen Führungspersonlichkeiten gewinnen musste, damit die Impfkampagne einen Erfolg haben konnte. So vermittelte er eine Begegnung zwischen den beiden Geistlichen, nicht ahnend, dass sie früher mit Waffen gegeneinander gekämpft hatten. So lernten sie sich kennen und stellten fest: Der andere sagt eigentlich ganz vernünftige Sachen. Zum Beispiel über die Notwendigkeit von Impfungen oder von Gesundheitsvorsorge allgemein. Nach und nach überwandern sie ihren gegenseitigen Hass, ihr Misstrauen und wurden zu Freunden. Die persönliche Begegnung war eine wichtige Voraussetzung. Aber auch, dass sie beide ihre eigenen Heiligen Schriften inzwischen gut kennengelernt hatten. Bei James Muye war es die Bibel. Er hatte sich, wie er es ausdrückte, zum zweiten Mal bekehrt, war nach längerer Ausbildung Pastor einer Freikirche geworden. Und er stellte nun Jesus und die biblische Botschaft von Frieden und Versöhnung in den Mittelpunkt. Auch Muhammad Ashafa hatte, lange vor ihrem Zusammentreffen, ebenfalls der Gewalt abgeschworen – aufgrund seiner Koranstudien und seiner Ausbildung zum Imam. Trotzdem mussten beide bei ihrer ersten Begegnung noch mit den alten Hassgefühlen ringen. Heute lachen sie darüber, was sie, die beiden Leitungspersonlichkeiten, die sie geworden waren, dennoch bei ihrer ersten Begegnung Böses voneinander dachten. Und sie erzählen offen, wie lang es dauerte, bis sie in einem Raum schlafen konnten, wenn sie bei ihren Reisen über Land auswärts übernachten mussten. Jetzt lassen sie einander gelten mit allen Unterschieden im Glauben und mit den kulturellen Unterschieden in Familienstrukturen und Lebensweise.

Psalm 34, 15: Seek Peace and pursue it – Suche den Frieden und jage ihm nach!